

2

1988



ORCHIDEEN

ORCHIDEEN

Zeitschrift für Fachgruppen und Interessengemeinschaften

ISSN 0233-2078

Inhalt	Jg. 21/88	Heft 2
SCHILLAT	Die Aufgaben der Vivaristik bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Kulturpolitik nach dem XI. Bundeskongreß des Kulturbundes der DDR	34
STURM	Odontoglossum Hambühren Gold, Elle & Co 1976	38
BROTZMANN	Aus der Erfahrung eines Hobby-Züchters (2. Teil)	40
BERGNER	Paphiopedilum – Orchideen für jeden Liebhaber (1. Teil)	43
KELLER	Kleine varigata Orchideen – ganz groß	56
KÜMPEL	Bemerkungen zur Orchideenflora der Koldhis (2. Teil)	60
	Informationen ZFA – Fachgruppen	62

Die Aufgaben der Vivaristik bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Kulturpolitik nach dem XI. Bundeskongreß des Kulturbundes der DDR

Liebe Bundesfreundinnen, liebe Bundesfreunde,
verehrte Gäste!

Zur V. Zentralen Tagung der Orchideenfreunde begrüße ich Sie sehr herzlich und übermittle Ihnen die Grüße des Präsidialrates, des Sekretariats des Präsidiums und der Zentralen Kommission Vivaristik. Das Programm der Tagung ist anspruchsvoll, vielseitig und interessant und wird Ihnen sicher neue Kenntnisse auf diesem naturwissenschaftlichen Spezialgebiet vermitteln. Die Tagung ist eine sachbezogene Auswertung des XI. Bundeskongresses des Kulturbundes der DDR. Auswertungen des Kongresses hat es bereits auf Kreisaktivtagungen unserer Organisation gegeben und die Zentrale Kommission Vivaristik hat am 31. 10. 1987 auf ihrer Aktivtagung in Berlin die Grundorientierung für die kulturpolitische Tätigkeit zur Umsetzung der Beschlüsse des Kongresses in unseren vier Teilbereichen Aquaristik, Kakteen/Sukkulente, Orchideen und Terraristik erläutert.

Ich möchte heute zu ausgewählten Problemen sprechen, die auf dem Kongreß beraten wurden und in der nächsten Zeit verstärkt beachtet werden sollten.

Das Motto des XI. Bundeskongresses lautete:

„Geistig-kulturelles Schöpferum für Frieden und Sozialismus“.
Das ist auch der Leitgedanke für unsere Tätigkeit in der nächsten Etappe. Die Erhaltung des Friedens ist die Frage, die im Zentrum aller Überlegungen, aller Aktivitäten und gesellschaftlichen Prozesse steht. Die Sicherung des Friedens ist in unserem Lande Staatspolitik und alle Bürger sind aufgerufen, daran teilzuhaben. Frieden und Sozialismus bedingen einander, denn ohne Frieden ist die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nicht möglich und zur Erhaltung des Friedens ist ein starker Sozialismus notwendig, wie die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg beweist. Wenn es nunmehr am 8. Dezember dieses Jahres zur Unterzeichnung des ersten Abrüstungsabkommens zwischen der UdSSR und den USA kommen wird, dann hat auch unsere Friedenspolitik dazu beigetragen, wie der Außenminister der UdSSR, Genosse Schewardnadse, am 24. 11. in Genf erklärte. In dem Grundsatzbeschuß des XI. Bundeskongresses mit der Überschrift „Was wir wollen“ sind daher unsere Bemühungen im Kampf um die Erhaltung des Friedens an die erste Stelle gesetzt.

Liebe Freunde, in allen Referaten und Diskussionsbeiträgen, die auf dem Kongreß gehalten wurden, zeigte sich deutlich, daß der Kulturbund der DDR mit all seinen Teilbereichen aktiver Mitgestalter der sozialistischen Gesellschaft in unserem Lande und treuer Bündnispartner der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist. Die Bündnisfunktion des Kulturbundes ist untrennbar mit seiner Verantwortung für die ideologische Stärkung unserer Republik verbunden. Es

wurde hervorgehoben, daß der Kulturbund als sozialistische Massenorganisation kulturell tätiger und interessierter Bürger unmittelbar an der Ausübung der Staatsmacht beteiligt ist. Durch seine 2 849 Abgeordneten in den Volksvertretungen und ihren Ausschüssen und Kommissionen berät und beschließt der Kulturbund mit über die gesellschaftlichen und besonders die kulturellen Aufgaben und trägt zu ihrer Verwirklichung bei.

Genosse Prof. Dr. Kurt Hager sagte dazu auf dem Kongreß u. a. folgendes:

„Die aktive demokratische Mitwirkung hunderttausender Bürger ist zu einem Wesenszug unserer sozialistischen Kulturentwicklung geworden. Es wäre jedoch einseitig, nur auf diese demokratische Mitwirkung der Bürger am Leben des Kulturbundes und anderer gesellschaftlicher Organisationen zu verweisen. Wichtig scheint mir, daß sich die Abgeordneten und Leitungen, ja alle Funktionäre und Mitglieder des Kulturbundes für die Lösung von Problemen verantwortlich fühlen, die in ihrer Stadt und Gemeinde, ihrem Kreis und Bezirk auftreten und von den Bürgern aufgeworfen werden. Nicht nur die Partei- und Staatsorgane, sondern alle Leitungen und Funktionäre gesellschaftlicher Organisationen haben die Pflicht, daran mitzuwirken, daß in Ordnung gebracht wird, was in Ordnung gebracht werden kann, wofür entsprechende Voraussetzungen bestehen.“

Ich habe dieses Zitat genannt, weil damit erneut eine Aussage zu Rolle, Platz und Aufgaben des Kulturbundes bei der Gestaltung der sozialistischen Demokratie getroffen wird. Das wird noch nicht immer von unseren Mitgliedern so verstanden.

Prof. Dr. Schulmeister, unser 1. Vizepräsident und Erster Bundessekretär, hat auf dem Kongreß ebenfalls zu dieser Frage gesprochen und kritisch festgestellt, „daß wir in vielen Städten die staatstragende Funktion des Kulturbundes nicht genügend erfüllen, daß unsere Abgeordneten in einigen Fällen keine enge Verbindung zur Organisation haben und manche Leitungen ihre Abgeordneten nicht genügend fordern und fördern.“ Er stellte weiter fest:

„Die staatstragende Verantwortung kann auch nicht nur durch die Abgeordneten wahrgenommen werden, sondern ist Sache der Kreis- und Ortsleitungen. Sie müssen mit konstruktiven Vorschlägen und kulturpolitischen Initiativen auf die territoriale Entwicklung Einfluß nehmen. Andererseits erwarten wir von den Räten und staatlichen Organen, daß der Kulturbund in die Entscheidungsfindung, in die Planung und Leitung des geistig-kulturellen Lebens einbezogen wird, wie es das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen in der DDR vorschreibt.“ Das bezieht sich insbesondere auf die Territorialplanung, die Denkmalpflege, Ortschroniken und Heimatgeschichte, die Umweltpolitik, die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Künstlern und die Mitarbeit bei der Entfaltung des geistig-kulturellen Schöpfungstums der Werktätigen, eines reichen Lebens in den Territorien, das die vielseitigen Interessen der Bürger befriedigt, zur wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Selbstbetätigung – zum kulturellen Volksschaffen anregt. Hier sind wir als naturwissenschaftlicher Bereich besonders gefragt.

Damit ist klar, daß alle unsere Aktivitäten zugleich sozialistische Kommunalpolitik auf kulturellem Gebiet darstellen. Es gibt also keinen Grund, bescheiden am Rande des Geschehens zu stehen und abzuwarten, bis man auf uns aufmerksam wird. Die Vivaristik hat speziell in den letzten Jahren bewiesen, daß sie mit ihren Mitteln und Möglichkeiten in der Lage ist, wertvolle kulturpolitische Arbeit zur Ausprägung der sozialistischen Lebensweise zu leisten, ganz im Sinne des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Grundaufgaben des Kulturbundes der DDR.

Ein nächstes durchgängiges Thema auf dem Kongreß war die Forderung nach einer höheren Qualität unserer kulturpolitischen Tätigkeit. Es geht darum, daß unsere Veranstaltungen für die Teilnehmer ein Erlebnis sein müssen. Auf dem Kongreß wurde gefordert, daß der Kulturbund mit seinen Veranstaltungen „Magnet“ sein soll. Wir gehen davon aus, daß der Zeitfaktor im Beruf große Bedeutung hat und auch im Freizeitbereich zunehmend bewußter wahrgenommen wird. Wenn z. B. unsere Mitglieder oder andere interessierte Bürger nach des Tages Mühe und Arbeit zu einer Kulturbundveranstaltung gehen, wollen sie diese Freizeit sinnvoll nutzen. Dazu gehört die Vermittlung von Wissen auf dem speziellen Gebiet genauso wie Unterhaltung und Geselligkeit. Unsere Zentralen Arbeitsgruppen sind aufgerufen, durch mehr Wissenschaftlichkeit die Veranstaltungen zu bereichern und interessanter zu gestalten. Wir sehen hier auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit der vivaristischen Bereiche, aber auch mit anderen Fachrichtungen, wie z. B. mit der Gesellschaft Natur und Umwelt im KB u. a. Da der Kulturbund Gleichgesinnte zusammenführt, die aus Liebe zu bestimmten Interessen, aus Freude am gleichen Gegenstand forschen, pflegen und gestalten, kommt es darauf an, ihre Vorschläge, Hinweise und Gedanken aufzugreifen und in die Veranstaltungsprogramme und Themengestaltung einfließen zu lassen. Wir wissen, daß die Bedingungen in den einzelnen Fachgruppen unterschiedlich sind. Deswegen muß man den Erfahrungsaustausch organisieren. Verschiedentlich gibt es Freundschaftsverträge zwischen Fachgruppen aus verschiedenen Bezirken. Die bisherigen Erfahrungen besagen, daß so das Fachgruppenleben vielseitiger gestaltet werden kann.

Jede Fachgruppe und jede ZAG sollte für sich prüfen und einschätzen, was getan werden kann, welche Voraussetzungen zu schaffen sind, um eine höhere Qualität bei den Veranstaltungen zu erreichen. Es ergeben sich dabei eine Reihe von konkreten Fragen, wie z. B. welche Rolle spielt der Lichtbilddienst oder gibt es geeignete Bundesfreunde als Referenten; müssen sie geschult werden usw.

Solche Fragen stellen Anforderungen an die Leitungstätigkeit. Es versteht sich, daß die Fachgruppenleitung nicht alles allein machen kann. Möglichst viele Mitglieder sollten bestimmte Aufträge übernehmen, um so zum guten Gelingen bei der Fachgruppenarbeit beizutragen. Das könnte sich z. B. auch auf die Führung einer Fachgruppenchronik beziehen und auf die Darstellung der Entwicklungsgeschichte, denn die Geschichte der organisierten Vivaristik in einem Ort, einer Stadt ist auch immer ein Teil der Lokalgeschichte. Der ZFA Kakteen/Sukkulanten

hat hier mit einem Veteranentreffen einen guten Ausgangspunkt gefunden. Eine nachahmenswerte Aktivität. Damit kann es Beziehungen zur Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund geben.

Zunehmende Bedeutung gewinnen die Fragen des Schutzes, der Erhaltung und Gestaltung der Natur und Umwelt. Die Zentrale Kommission Vivaristik orientiert darauf, diese Politik mit unseren Mitteln und Möglichkeiten zu unterstützen und zu fördern. Das betrifft besonders die Fragen des Artenschutzes und der Arterhaltung. Die bisherigen Erfahrungen mit den „Artenschutzprogrammen“ sollte dargelegt werden und es ist zu prüfen, wie sie noch zweckmäßiger gestaltet werden können. Auch das gehört zur Erhöhung der Qualität unserer Tätigkeit. Über die Bedeutung des kulturellen Volksschaffens im Bereich der Kommunalpolitik habe ich bereits etwas gesagt.

Liebe Freunde, auf dem XI. Bundeskongreß wurde eingeschätzt, daß das Spektrum kultureller Interessen und Bedürfnisse immer breiter und differenzierter wird. Der Kulturbund hat in dieser Hinsicht bessere Voraussetzungen als andere Organisationen. Wir vertreten gegenwärtig ca. 60 verschiedene Interessengebiete. Im Beschluß des XI. Bundeskongresses gibt es einen Abschnitt mit der Überschrift „Wir wollen das kulturelle Volksschaffen fördern und damit zur weiteren Ausprägung der sozialistischen Lebensweise beitragen“. Was wir auf dem Gebiet der Vivaristik mit unseren 600 Fachgruppen, 25 Zentralen Arbeitsgruppen und 40 Spezialistengruppen dabei machen können, steht als Präzisierung der Grundaufgaben des Kulturbundes in dem Beschluß des Präsidiums vom 27. 9. 1985 „Vivaristik – Teil des kulturellen Volksschaffens im Kulturbund der DDR – Inhalte, Ziele und Methoden“. Es kommt also darauf an, diesen Beschluß bei Leitungsberatungen auf allen Ebenen immer wieder zur Hand zu nehmen und zu prüfen, wie und mit welchen Mitteln und Methoden die Realisierung erfolgen kann, welche Voraussetzungen sind zu schaffen. Dabei muß man sicher die örtlichen Leitungen des Kulturbundes an ihre diesbezüglichen Pflichten erinnern, wie sie im Abschnitt II formuliert und damit verbindlich sind. Jeder von uns kennt die Probleme, die es dabei noch gibt. Um die Rolle und Aufgaben des kulturellen Volksschaffens zu unterstreichen, sei mir gestattet, nochmals aus der Rede von Kurt Hager zu zitieren. Er sagt dazu: „Wir schätzen (deshalb) die Arbeit in den Gesellschaften, Verbänden, Freundeskreisen und Interessengemeinschaften des Kulturbundes sehr und sehen in der Neubildung weiterer Freundeskreise und Interessengemeinschaften sowie der Suche nach neuen Formen des gemeinsamen Wirkens eine wichtige Seite seiner Tätigkeit. ... Der Kulturbund muß hier, wie man sagt, stets ‚den Finger am Drücker‘ haben, stets danach trachten, durch sein Angebot an inhaltsreichen, problemorientierten Veranstaltungen und interessanten Interessengemeinschaften den vielseitigen kulturellen Interessen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Das gilt besonders auch für die neuen Wohngebiete, wo die Bewohner erst zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen und gemeinschaftliche Formen kultureller Betätigung entwickeln müssen. Hier hat der Kulturbund ein weites Betätigungsfeld und auch die Möglichkeit, viele Nichtmitglieder zur Mitarbeit zu gewinnen.“

Für den gesamten Bereich Vivaristik ergibt sich daraus u. a., die Öffentlichkeitsarbeit entsprechend zu gestalten. Das bezieht sich besonders auf die örtliche Ebene, z. B. in der Tagespresse, in Betriebszeitungen usw. In vielen Orten wird das bereits mit Erfolg praktiziert. Auf den speziellen Kulturseiten der Zeitungen bringen Bundesfreunde Artikel über ihr Hobby mit Fortsetzungen, Berichte und Ankündigungen über Veranstaltungen u. a. m. Eine sehr wirksame Form der Öffentlichkeitsarbeit sind unsere Ausstellungen, die als gemeinsam gestaltete Vivaristik-Ausstellungen aller vier Teilbereiche einen größeren Publikumsbereich ansprechen. In Vorbereitung auf den Bundeskongreß gab es in dieser Hinsicht sehr viele kleinere und auch große Ausstellungen, von der Ostsee bis zum Erzgebirge. Es kam dabei auch zur Gründung neuer Fachgruppen.

Liebe Freunde, verehrte Gäste, ich habe in meinen kurzen Ausführungen zu wenigen Fragen gesprochen, die auf dem XI. Bundeskongreß des Kulturbundes beraten wurden und in Einschätzung der Lage für den Bereich Vivaristik bedeutsam sind. Es kam mir darauf an, unseren Freunden zu erläutern, daß unsere kulturpolitische Tätigkeit Teil des gesellschaftlichen Lebens in unserem Lande ist und wir mit unseren Aktivitäten und persönlichen Interessen und Neigungen auf dem Gebiet der Kultur diese Gesellschaft mitgestalten. Die von mir aufgeworfenen Fragen und genannten Probleme sollen die Richtung für die nächsten Aufgaben zeigen. Ich konnte dabei nur die allgemeine Orientierung geben. Die speziellen Punkte zum Bereich Orchideen wird der Vorsitzende des Zentralen Fachausschusses behandeln, denn es ist ja zweckmäßig vom Allgemeinen zum Konkreten zu kommen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Horst Schillat, Vorsitzender der Zentralen Kommission Vivaristik, Prenzlauer Allee 46, Berlin, 1055

ZUM TITELBILD:

Odontoglossum Hambühren Gold, Elle & Co 1976

Eine klare gelbe Farbe, geschlossene Blütenform und guter Blütenbesatz zeichnet diese Züchtung Artur ELLES aus. Die Eltern sind *Odm.* Goldrausch (Golden Guinea x Cadmium) und *Odm.* Golden Guinea (Appelles x Chilgrove). Verfolgt man ihren Stammbaum bis zu seinen Ursprüngen zurück, stößt man auf die Primärhybriden *Odm.* Ardentissimum (*cripum* x *nobile*), ROTHSCILD 1898/ VUYLSTEKE 1902 und *Odm.* Rolfæae (*harryanum* x *nobile*), VUYLSTEKE 1898. Neben anderen frühen *Odontoglossum*hybriden wurden in den folgenden Generationen mit *Odm.* *crispum*, *harryanum*, *nobile* (*pescatorei*), *triumphans*, *hallii* und *luteo-purpureum* immer wieder beste Wildformen eingekreuzt. Das mit ihnen eingebrachte Genmaterial war hervorragend, zumal die Züchter auf Grund der damals immensen Einfuhren aus dem Vollen schöpfen konnten und nur weit über dem Durchschnitt liegende, hochbewertete Varietäten oder Selektionsformen einsetzten.

Blättert man in englischen Fachzeitschriften dieser Jahre, steht man einer schier unfaßbaren Flut solch auserwählter *Odontoglossum* gegenüber. Sicher stehen wir heute dieser Einfuhrschwemme zugunsten weniger Spitzenarten und -formen zumindest sehr nachdenklich gegenüber, aber allein die vielen herrlichen *crispum* Varietäten und Selektionsformen aber auch die vielfältigen Primärhybriden lassen das Herz höher schlagen.

Doch wer kennt sie noch? Die folgende kleine Auswahl soll die ersten Kreuzungen noch einmal in Erinnerung bringen:

- *Odm. Rolfeae* (*harryanum* x *nobile*), VUYLSTEKE 1898
- *Odm. Crispo* - *Harryanum* (*crispum* x *nobile*), VUYLSTEKE 1898
- *Odm. Lambeaueanum* (*crispum* x *Rolfeae*) PETERS & HYE 1904/5
- *Odm. Eximum* (*Ardentissimum* x *crispum*) VUYLSTEKE 1906
- *Odm. Ardentissimum* (*crispum* x *nobile*) ROTHSCHE 1898/ VUYLSTEKE 1902

Zwei Züchter, zwei Jahreszahlen aber ein Hybridname bei *Odm. Ardentissimum*, wie paßt das zusammen?

Im 'Orchid Review' Jahrgang XV stellt sich das, kurz zusammengefaßt, wie folgt dar:

Die erste Kreuzung wurde durch M. JACOB, Obergärtner bei Baron E. de ROTHSCHEID, Armainvilliere, 1898 unter dem Namen *Odm. Armainvillierens* der „Société Nationale d'Horticulture de France“ vorgestellt. Die Hybride war hervorragend, die Blüten von perfekter Form mit sehr dunklen Flecken. Sie wurde mit einem FCC de Merit ausgezeichnet. Dieses in Frankreich gezüchtete *Odontoglossum* schien in England bald der Vergessenheit anheimzufallen. Als VUYLSTEKE vier Jahre später sein von den gleichen Eltern abstammendes *Odm. Ardentissimum* auf der Londoner 'Temple Show' vorstellte, setzte eine rege Diskussion über die Priorität des Namens ein. Eigentlich konnte dieser auf Grund der viel früher gezüchteten und vorgestellten französischen Hybride nur *Odm. Armainvillierens* heißen. Trotz der Widersprüche, auch aus England, setzte sich aber gegen alle Regeln der Nomenklatur der Name 'Ardentissimum' durch.

In England wurde *Odm. Armainvillierens* nicht ausgestellt. London und die 'Temple Show' waren damals aber das 'Mekka' der Orchideenzüchter. Sollte man da etwas übersehen oder gar unterlassen haben?

Wie dem auch sei, wenn es damals um den gültigen Namen Differenzen gab, uns ist *Odm. Ardentissimum* vordergründig als eine der ganz hervorragenden Elternpflanzen vieler hochbewerteter *Odontoglossum*-Kreuzungen wichtig.

Rolf Sturm

Meine Phalaenopsis violacea- und Doritaenopsis-Kreuzungen (2. Teil)

Nachdem ich im letzten Heft unseres Arbeitsmaterials meine grundsätzlichen Überlegungen zur Orchideenzüchtung dargelegt habe, möchte ich nun einige praktische Ergebnisse meiner Züchtungsarbeit zur Kritik stellen. Um die Anschaulichkeit zu erhöhen, soll jede Kreuzung zumindest durch ein Farbbild dokumentiert werden. Sie werden sich denken können, daß die von mir vorgenommene Auswahl nicht die schlechtesten Ergebnisse beinhaltet.

1. Phal. Lipperose x Phal. violacea, "Borneo Typ"

Phal. Lipperose wurde als Mutterpflanze und Phal. violacea als Vaterpflanze (Pollenspender) eingesetzt. Ich habe eine verhältnismäßig hellrosafarbene Phal. Lipperose von etwa 9 cm Durchmesser verwendet. Die Sepalen und Petalen waren stark überlappt. Die Pflanze zeichnete sich durch große Blühwilligkeit, guten Blütenstiel und Blütenbesatz sowie hervorragende Wuchseigenschaften aus.

Die verwendete Phal. violacea "Borneo Typ" besitzt cremegelbe, sehr harte Blüten von geschlossener Sternform mit ca. 6 cm Umfang. Das Zentrum der Blüten und insbesondere die inneren Hälften der unteren Sepalen sowie die Lippe sind sehr intensiv violett gefärbt. Die Blüten haben einen wunderbaren Duft.

Die Jungpflanzen fast aller Hybriden mit Phal. violacea wachsen etwas langsamer als die anderer Hybriden. Das trifft auch auf diese Kreuzung zu. Mit zunehmender Größe verlieren sich die Unterschiede zu den Wuchseigenschaften anderer Kreuzungen. Auch die Blühfähigkeit setzt im Verhältnis zu anderen Hybriden etwas später ein.

Erwachsene, gut entwickelte Pflanzen bringen im zeitigen Frühjahr meist zwei, etwa 30 cm lange Blütentriebe mit etwa 4 bis 6 großen Blüten von geschlossener Sternform und mit sehr guter Haltbarkeit hervor. Die Blüten sind durch ihre Größe, die überwiegend intensive Färbung und ihren herrlichen Duft, der mit geminderter Intensität selbst nachts andauert, eine Attraktion in jedem Gewächshaus oder Blumenfenster.

In bezug auf die Blütenfärbung gibt es innerhalb der Kreuzung zwei recht stark voneinander abweichende Typen. Die Mehrzahl der Pflanzen gehört dem Typ an, der sich durch cremefarbene Blüten mit mehr oder weniger intensiver violetter Färbung auszeichnet, die teils auf das Blütenzentrum konzentriert ist, teils bis nahe an den Rand der Blütenblätter reicht. In jedem Falle wird die Färbung nach außen zu schwächer, ist also im Zentrum jeweils am stärksten ausgeprägt.

Demgegenüber erscheinen die Blüten des anderen Typs beim oberflächlichen Hinsehen einheitlich lilarosa gefärbt. Erst bei genauer Betrachtung stellt man fest, daß auch hier das Zentrum der Blüten intensiver gezeichnet ist. Die Blüh- und Wuchseigenschaften gleichen im übrigen denen des zuerst beschriebenen Typs.

**2. *Phal. violacea* "Borneo Typ" x *Phal. amboinensis* "Celebes"
(= *Phal. Princess Kaiulani*, KIRSCH 1961)**

Die bereits beschriebene *Phal. violacea* wurde in dieser Kreuzung als Mutterpflanze genutzt. Der Pollenpartner ist eine *Phal. amboinensis* von gelber Grundfarbe, die meist als Varietät "Celebes" bzw. als "Yellow Strain" bezeichnet wird. *Phal. amboinensis* hat offen sternförmige, rotbraun markierte, feste Blüten von etwa 6 cm Durchmesser, die zu wenigen an einem kurzen, übergebogenen Blütenstiel sitzen. Die Blüten haben eine gute Haltung, die häufig auf die Nachkommen vererbt wird.

Diese Hybride ist eine Nachkreuzung der *Phal. Princess Kaiulani*, die 1961 von KIRSCH bei der Königlichen Gartenbaugesellschaft in England (RHS) angemeldet wurde.

In bezug auf die Blütenfarbe, die Markierung, Form, Haltbarkeit, Duft und Haltung hat die Hybride alle positiven Eigenschaften der Elternpflanzen übernommen.

Die Variationsbreite der Pflanzen ist recht klein und eigentlich nur auffällig bei der mehr oder weniger goldgelben bis chromgelben Grundfärbung der Blüten. Insgesamt gehört diese Hybride wohl zu dem Reizvollsten, was die Gattung *Phalaenopsis* zu bieten hat. Durch die kurzen Blütenstiele und die Wenigblütigkeit, die ebenfalls von den Eltern übernommen wurden, besitzt sie allerdings keine Schnittblumeneignung.

Phal. Princess Kaiulani ist ein ausgesprochener Sommerblüher. Sie wächst sehr gut.

Die exotische Schönheit der Blüten hat viele Züchter dazu angeregt, mit dieser Primärhybride weiterzuzüchten. Obwohl ich bisher keine Hybriden mit *Phal. Princess Kaiulani* kenne, schließe ich aus der Fortdauer dieser Tendenz, daß die Ergebnisse den Erwartungen weitgehend entsprechen. Über meine eigenen diesbezüglichen Kreuzungsversuche kann ich erst zu einem späteren Zeitpunkt berichten, da die ersten Blüten frühestens im Winter 1987/88 das Licht der Welt erblicken werden.

**3. *Phal. violacea* "Borneo Typ" x *Phal. equestris* "Ritaiwanensis"
(= *Equalacea*, THORNTON 1967)**

Wie aus den vorstehenden Angaben hervorgeht, handelt es sich bei meiner Hybride ebenfalls um eine Nachkreuzung. Allerdings ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Originalkreuzung und andere Nachkreuzungen nicht mit der Varietät "Ritaiwanensis" gemacht wurden.

Die verwendete *Phal. equestris* ist ein wahres Blütenwunder und von ungeheurer Vitalität. Die Mutterpflanze, von der meine Pflanze als Blütenstielpflanze abstammt, steht im Botanischen Garten Halle und hatte zum damaligen Zeitpunkt schätzungsweise 10 Blütentriebe, teilweise bis zu mehreren Metern Länge.

Im Gegensatz zur normalen *Phal. equestris* zeichnet sich diese Varietät dadurch aus, daß der Blütenstiel immer weiter wächst und immer neue Blüten hervorbringt.

Das Kreuzungsergebnis entspricht mit der dominierenden *Phal. violacea* etwa den Erwartungen. Es sind verhältnismäßig klein bleibende, gut wachsende Pflanzen, die meist im Sommer kurze Blüentriebe mit wenigen, mehr oder weniger geschlossenen sternförmigen Blüten von mehr oder weniger intensiver violetter Färbung hervorbringen. Die Blüten weisen die typische *Phal. violacea*-Zeichnung mit vorrangig intensiver Färbung im Zentrum auf.

Durch die attraktiven Blüten und die Kleinheit der Pflanzen ist diese Kreuzung besonders für Liebhaber mit begrenztem Raum geeignet.

4. *Doritis pulcherrima* x *Phal. violacea* "Borneo Typ" (= Dtps. Kenneth Schubert, CLARELEN 1963)

Auch bei dieser Kreuzung möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß gegenüber der Originalkreuzung vermutlich ein abweichender Partner verwendet wurde, nämlich eine diploide *Doritis pulcherrima*, während die professionellen Züchter grundsätzlich tetraploide *Doritis* einsetzen. Da nicht sehr viel keimfähiger Samen erzeugt wurde, existieren von dieser Kreuzung nur sehr wenige, aber sehr interessante Liebhaberpflanzen mit kleinen Blüten, die wieder die typische *Phal. violacea*-Zeichnung aufweisen.

Es sind ebenfalls recht kleine Pflanzen mit verhältnismäßig kurzen Blütenstielen, die allerdings bei starken Pflanzen noch lange weiterwachsen. In der Haltung der Blütenblätter hat sich die *Doritis* sehr stark vererbt, was ich nicht unbedingt als Nachteil empfinde. Die Pflanzen wachsen ausgezeichnet und sind sehr blühwillig.

5. *Phal. schilleriana* x *Doritis pulcherrima* (= Dtps. Purple Passion, WALLBRUNN 1966)

Für diese Kreuzung wurde ebenfalls die beschriebene diploide *Doritis* benutzt, deren Blüten übrigens recht kräftig gefärbt sind (var. *purpurea*). Meine *Phal. schilleriana* ist von erstklassiger Qualität, mit großen, flachen fast vollständig geschlossenen hellrosafarbenen Blüten. Die Pflanze hat in bestem Zustand an zwei Blüentrieben weit über 100 Blüten von ca. 6 cm Durchmesser hervorgebracht.

Entsprechend den Erwartungen ist auch das Kreuzungsergebnis ein wahres Blütenwunder. Bei großen Pflanzen, die wie *Doritis* an der Basis Seitentriebe bilden, kann die Blütenanzahl meiner *Phal. schilleriana* noch übertroffen werden. Die Einzeltriebe haben bis zu drei verzweigte Blütenrispen gleichzeitig gebracht. Die Blüten haben viel Ähnlichkeit mit *Doritis*-Blüten, sind aber größer und besser geformt. Die Blütenstiele können recht lang werden und haben dann eine Stütze nötig, damit sie vom Gewicht der Blüten nicht heruntergedrückt werden.

6. *Phal.* ohne Namen (von Fa. Ottens) x Dtps. (Eva Lou x Red Judy)

Die Mutterpflanze, vermutlich die Hybride zwischen einer weißen Hochzuchthybride und eine Art oder Primärhybride aus der *Phal. lueddemanniana*-Verwandtschaft, hat mich auf Grund der festen, großen, geschlossen sternförmigen cremegelben Blüten mit feiner violetter Punktierung zu einem Kreuzungsversuch gereizt. Die Pflanze ist offensichtlich pollensteril und darum nur als Mutterpflanze einsetzbar.

Der Pollenspender ist eine weiße, rosa angehauchte *Doritaenopsis* mit großen, perfekt geformten Blüten hervorragender Haltung.

Leider wurde nur bei wenigen Pflanzen die Zeichnung der Mutterpflanze vererbt. Meist haben die Kinder gut geformte, weiße *Doritaenopsis*-Blüten mit zum Braun neigender Lippe. Auch die Blühwilligkeit läßt im Vergleich mit anderen Kreuzungen etwas zu wünschen übrig.

Die wenigen mir bekannten Pflanzen, bei denen sich die Zeichnung der Mutterpflanze durchgesetzt hat, sind aber so schön, daß mir dadurch die Kreuzung gerechtfertigt erscheint.

Das Besondere der Blüten besteht darin, daß bei ihnen die Perfektion moderner Hybriden mit der exotischen Schönheit der Wildarten vereinigt wurde. Darüber hinaus sind die Blüten ausgesprochen fest und haltbar. Damit möchte ich den Bericht über meine Züchtungsergebnisse beenden. Er enthält vorrangig Liebhaber-Kreuzungen, aber bei weitem nicht alle Kreuzungen, die ich gemacht habe und über die es lohnen würde zu informieren. Mir persönlich sind beispielsweise noch folgende sehr ans Herz gewachsen:

Phal. Freed's Cherub x *Doritis pulcherriena*

Phal. Lippstadt x *Phal. mannii*

Phal. schilleriana x *Phal. lueddemanniana* (= *Phal. Regnier*)

Es gibt aber auch eine Reihe von Hybriden mit Schnittblumen-Eignung, die mit aus Gärtnereibetrieben gekauften Pflanzen durchaus einem Vergleich standhalten. Ich denke dabei vor allem an einige weiße *Doritaenopsis* und *Phalaenopsis* mit gestreiften Blüten, teilweise unter Verwendung von mir selbst erzeugter Hybriden.

Insgesamt habe ich von 1974 bis 1984 rund 150 Kreuzungsversuche unternommen, wovon bei einem knappen Drittel keimfähiger Samen entstanden ist. Obwohl die Erfolgsquote nicht sehr hoch ist, macht mir die Züchtung großen Spaß. Ich werde sie deshalb im Rahmen meiner Möglichkeiten fortsetzen.

Manfred Brötzmann, Zitherstraße 4, Berlin-Buchholz, 1113

SIEGFRIED BERGNER

Paphiopedilum – Orchideen für jeden Liebhaber (1. Teil)

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß der Venusschuh (*Paphiopedilum*) sich großer und immer noch zunehmender Beliebtheit erfreut.

Die Gattung Venusschuh / *Paphiopedilum* bietet eine nicht zu über-treffende Skala von Farben, Formen, ja man kann sagen Besonderheiten, die sich mit hohem, dekorativen Wert und großer Haltbarkeit paaren. Außerdem besticht diese Gattung mit einer sehr langen Blühperiode, das heißt, wir können eine Sammlung von Pflanzen so aufbauen, daß wir das ganze Jahr blühende Pflanzen haben. Auch das Blatt ist so vielfältig in seiner Form und Ausfärbung, daß Paphiopedilen auch ohne Blüten ansehnlich sind. Sie beanspruchen auch nicht sehr viel

Platz, da sie gedrungen wachsen und „Tuchföhlung“ zueinander haben wollen. Gewiß, sie sind nicht leicht zu bekommen, da bislang die Aussaaten recht schwierig waren und sie sich im wesentlichen nur durch Teilung vermehren ließen. Inzwischen ist jedoch auch eine gewisse „Produktion“ in Gang gekommen dank geeigneter Nährböden für die Keimung. Aber Massenware sind sie noch lange nicht. Die sogenannte vegetative Vermehrung, die Meristemkultur, ist bei dieser Gattung noch nicht so praxisreif wie bei Cattleyen oder Cymbidien. Aus diesem Grunde sind auch Jungpflanzen noch immer relativ teuer.

Auf der anderen Seite sind die natürlichen Reserven der reinen Arten in Südostasien an vielen Orten völlig ausgeplündert, so daß heute nicht mehr verantwortet werden kann, reine Arten zu importieren, damit sie nach längstens zwei bis drei Jahren verschwinden. Der Orchideenfreund – und ganz besonders der Anfänger – sollte sich deshalb unbedingt den gezöchteten und ersetzbaren Sorten zuwenden. Sie stehen den Wildformen in ihrer Schönheit nicht nach, sie haben aber den unschätzbaren Vorteil, viel robuster und wüchsiger zu sein als ihre Eltern aus der Wildnis der Tropen.

Wo und wie wachsen Paphiopedila?

Venusshuh-Orchideen findet man in Südostasien von Indien bis nach Südchina und über die malaysische Halbinsel zu den vielen Inseln Indonesiens und den Philippinen bis Neuguinea und zu den Salomonen. *Paphiopedilum*-Arten wachsen auf Meereshöhe ebenso bis in Höhen um 2000 m. Dabei unterscheidet man verschiedene Behandlungsweisen, die für das Gedeihen besonders wichtig sind. Am natürlichen Standort wächst der Venusshuh in verschiedenen Lagen vom Rand der Bergwälder, wo er im Fallaub, das nicht verrottet ist, mit Zweigen untermischt flach seine Wurzeln ausbreitet bis zu den Kalkfelsen über reißenden Bächen oder an Felsenklippen der Meeresküsten. Andere wachsen auf Granitfelsen, die nur wenige Zentimeter hoch mit einer Mooschicht überzogen sind oder wieder andere in einem sehr lockeren Sandboden, der mit wenig Humus durchsetzt ist.

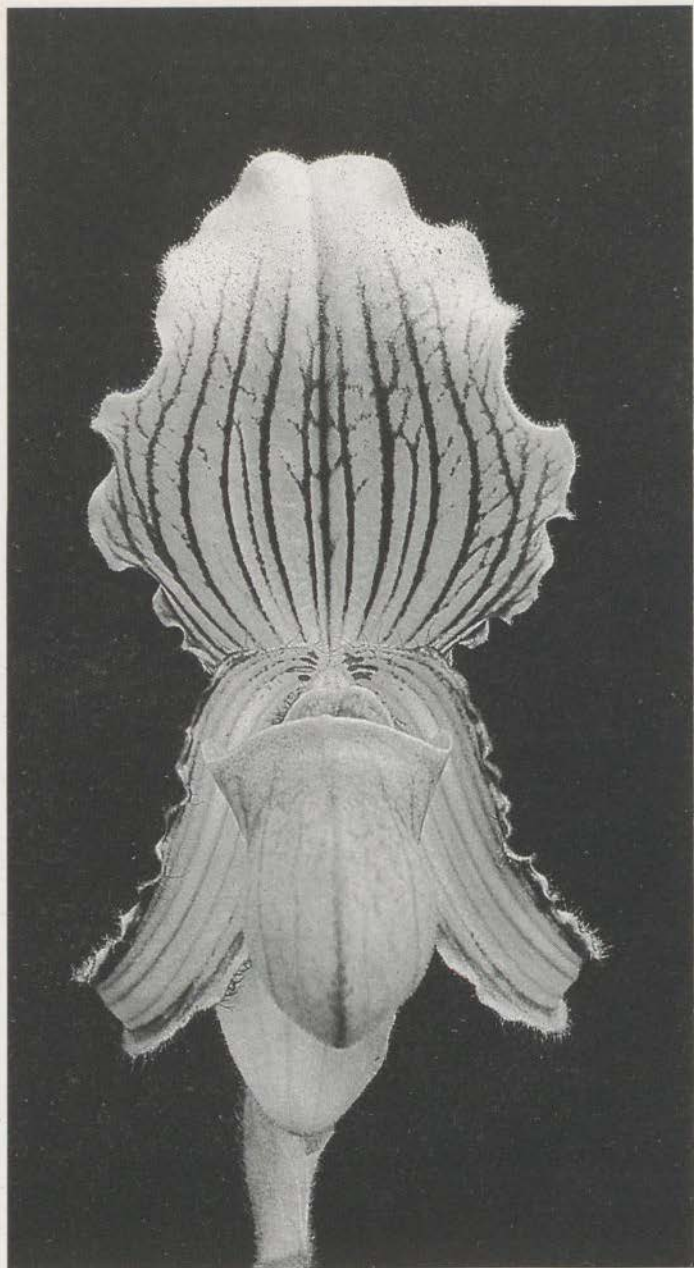
Man findet sie in den Gegenden des tropischen Regenwaldes, wo wir das ganze Jahr über Niederschläge zu erwarten haben, aber die Mehrzahl kommt wohl in Monsungebieten vor, also Gegenden mit trockenen und feuchten Monaten. Trotzdem dürfen die Pflanzen nie ganz austrocknen, da sie ja keine Speicherorgane besitzen. In der Natur wie in der Kultur gibt es also nur Perioden des Wachstums, in denen die Pflanzen viel Wasser benötigen und Zeiten der Ruhe, wo das Wachstum eingestellt ist, aber doch die Blätter nicht erschlaffen oder abfallen. Der Pflanzstoff für diese Orchideen wie für andere ist immer wieder ein Problem. Früher galt die Regel: eine gute Mischung aus Wurzeln, von Farnen (*Osmunda* = Königsfarn und *Polypodium* = Tüpfelfarn), *Sphagnum* oder Sumpfmoos (jedoch grünes, also lebendes, das wie es im Polster gewachsen war zum Abschluß der Mischung rundherum um die Pflanzen obendrauf gelegt wurde!) gibt es nur noch an wenigen Orten oder gar nicht mehr.

Wir haben bis nach Japan hin in den letzten Jahrzehnten dafür gesorgt, daß reichliche Farnvorkommen für solche Zwecke ausgeplündert wurden.



Phalenopsis Princess Kaiulani

Foto: Brötzmann

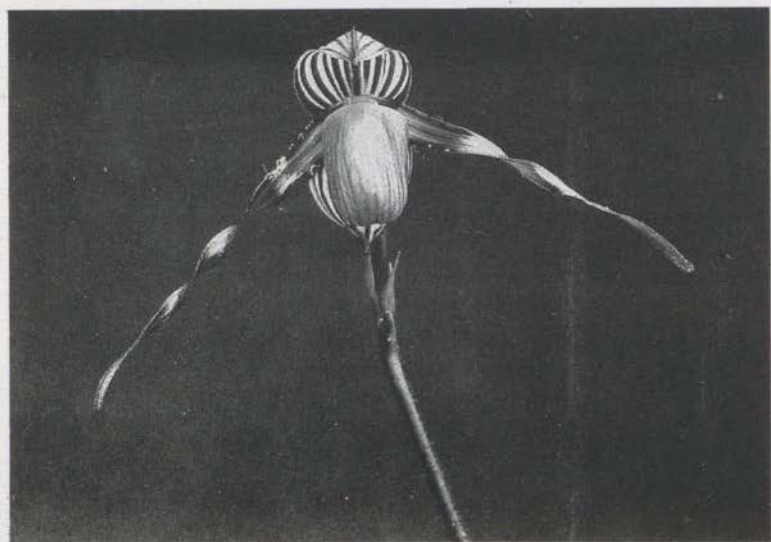


Paphiopedilum fairieanum

Foto: Belke



Paphiopedilum venustum



Paphiopedilum gardineri

Fotos: Belke



Paph. urbanianum



Paph. gratixianum



Paph. villosum
Fotos: Belke

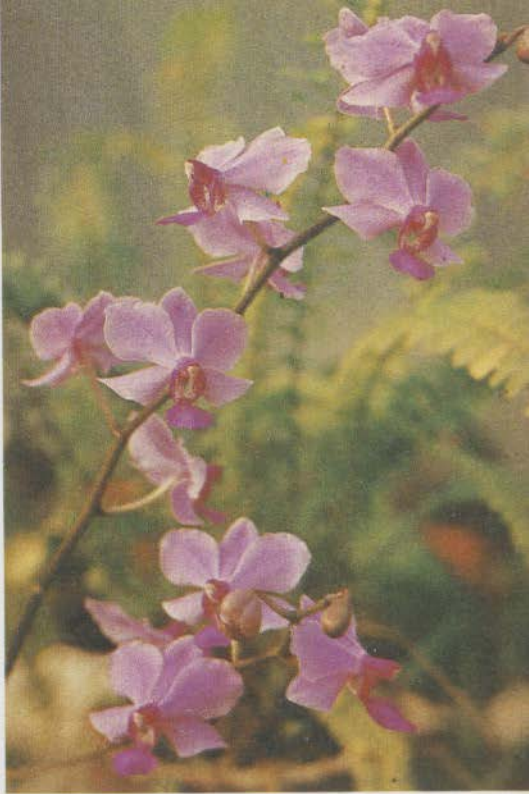


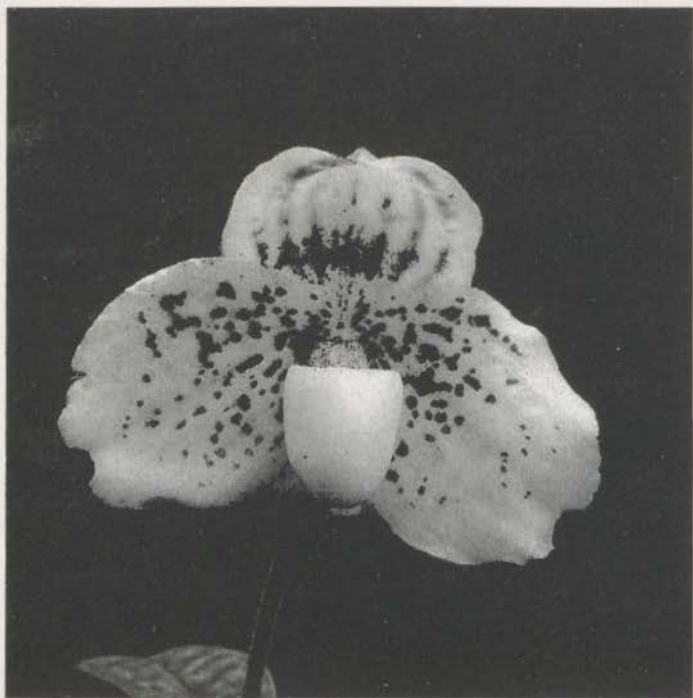
▲
Phal. Equalacea

Dtps. Purple Passion ▶

Dtps. (o. N. x Dtps. (Eva
Lou x Red Judy) ▼

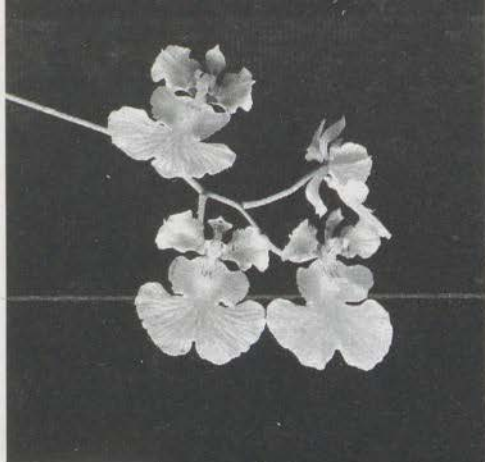
Fotos:
Brötzmann





Paphiopedilum godefroyae hat seinen Standort in Monsun-
gebieten von Burma, Thailand und Kampuchea auf humus-
bedeckten Kalkfelsen

Foto: Belke



Onc. pulchellum



Onc. varigatum



Onc. hydrophyllum

Fotos: Belke



Orchis x agurensis

Foto: Kümpel

Das trifft auch auf die Bestände in den Hochmooren der benachbarten CSSR zu, die reichlich abgeräumt wurden.

Auch wenn man heute frisches Sphagnum sammeln will, ist man gut beraten, den zuständigen Förster oder den Naturschutzbeauftragten um Erlaubnis zu fragen!

Man hat tropische Farne, Farnstämme zerhackt und benutzte diese Fasern mit mehr oder weniger Erfolg in verschiedensten Mischungen. *Paphiopedilum*-Züchter, die über große Erfahrung verfügen, benutzen heute fast alle Fichtenrinde oder Tannenrinde in Stückchen bis 0,5 cm Durchmesser und Polystyrolflocken oder Schnitzel ebenfalls in feiner Körnung im Verhältnis 3 : 1.

Für die Arten, die auf Kalk wachsen wird ca. 10 Prozent feiner Bims Kies dazugemischt. Bezieht man keine behandelte Rinde, so muß diese vorher klein gehackt und möglichst dreimal in Tagesabständen gedämpft werden, um das Harz auszudestillieren, Pilze und Bakterien abzutöten. Ist das Gemisch zusammengestellt, gibt man es in einen Plastiksack, gibt reichlich Wasser dazu und läßt den Pflanzstoff über Nacht geschlossen stehen. Der Pflanzstoff nimmt dann über Nacht soviel Wasser auf, wie nötig ist, um den erforderlichen Feuchtegehalt für das Umpflanzen einzustellen. Dann kann man sich die nächsten vier Wochen nach dem Verpflanzen das so schädliche Gießen ersparen und kann die Pflanzen nur leicht überbrausen oder übersprühen. Ganz Schlaue senken dann die frisch getopften Pflanzen, auch die eventuellen Importe, bis zum Topfrand in ein Moospolster ein. Damit haben die Pflanzen die beste Luftfeuchte im Blattraum, ohne daß die sehr empfindlichen Wurzeln dauernd befeuchtet werden müssen, die nach dem Verpflanzen jedoch nicht in der Lage sind, Wasser aus dem sehr durchlässigen Ballen aufzunehmen.

Um Wasser aufnehmen zu können, muß mindestens eine neue Wurzel gebildet sein. Sie ist durch die etwa ein Zentimeter lange weiße Wurzelspitze und später durch den daran anschließenden braunen Saugwurzelfilz gut zu erkennen. Wenige *Paphiopedila* haben drahtige Wurzeln, aber immer im Wachstum eine weiße Wurzelspitze, die die Aktivität der Pflanze anzeigt. Wurzelbildung kann man nur durch hohe Luftfeuchte im Wurzelbereich, d. h. im Kompost und im Blattbereich auslösen, nicht durch Gießen!

Für die Wurzelbildung ist außerdem wichtig, die Pflanze, auch wenn sie keine oder kaum Wurzeln besitzt, tiefer als bis zum Blattansatz einzupflanzen. In der Natur beobachtet man immer, daß die Wurzeln im feuchtigkeitsgesättigten Luftraum entstehen und sich erst später in das Substrat einnisten.

Kenner empfehlen daher folgende Methode: Eine Pflanze ohne Wurzeln am Blattansatz mit Schaumstoff umwickeln und in eine kleine Weithalsflasche mit verdünnter Nährlösung gefüllt stecken, so daß die Pflanzenteile nicht die Wasseroberfläche berühren, wohl aber in den wasserdampfgesättigten Luftraum in der Flasche hineinragen. Die Flasche muß aber mit Stanniol-Silberpapier umkleidet sein, weil durch Lichteinfluß keine Wurzeln gebildet werden. Es gibt hierbei einige Ausnahmen: *Paphiopedila*, die auch als Epiphyten wachsen können

(*P. lowii* als Beispiel). Man kann auch die von vielen benutzte Rinden-Polystyrol-Mischung an der Topfoberfläche mit Sumpfmoss abdecken, aber bitte beachten sie dabei, daß sie das *Sphagnum* so kurzschneiden, daß sie nur die Köpfe aneinander legen, wie sie im Moospolster in der freien Natur gewachsen sind. Auch das Sumpfmoss wächst dem Licht entgegen, d. h. es hat eine senkrechte Achse, wie die anderen Pflanzen auch, und will nicht kreuz und quer verwurstelt werden! Nur dann gilt die alte Weisheit: Wächst das Moss, dann wächst auch die Pflanze. Auf diese Weise ist das *Sphagnum*-Kopfpolster für die Pflanze eine große Hilfe. Leider hält dieses Polster nur etwa ein halbes Jahr, da es bei den für *Paphiopedilum* allgemein üblichen Temperaturen sehr schnell lang wird und umfällt oder sich durch Düngergaben unansehnlich verfärbt. Aber für den Start ist es eine sichere Hilfe.

„Am Gießen erkennt man den Gärtner“, ist eine andere alte Weisheit. Beim Tontopf konnte man abklopfen, ob Wasser nötig war oder nicht. Die Schwielen am Knöchel der Hand war das Zeichen für den Kunstgärtner, der seine Pflanzen ganz individuell behandelte. Er erkannte aber auch an der Färbung des Topfes, ob Wasser vonnöten war oder nicht. Heute dominiert der Plastiktopf. Er kann nicht abgeklopft werden. Findige Leute haben ihn stattdessen – zumindest im Versuchsstadium – auf die Waage gestellt, um zu erfahren, ob er schwergewichtig d. h. noch viel Wasser „abgebunden“ hat oder leichtgewichtig d. h. wasserdürstend ist.

Aber heute herrscht das Strahlrohr und das Wasser kommt so schnell aus der Leitung und muß nicht durch den zweiten Mann im Revier zugereicht werden. Leider rauscht dabei das Wasser oft allzu schnell durch die Wasserstaubdüse. Und wie viele der Empfindlichen werden ersüßt! Auch hier gilt wie überall in der Gärtnerei: Laßt die Pflanzen in Ruhe das Wasser genießen und bis zum Ende auskosten, was vorhanden ist in der Umgebung und dann lassen sie erkennen, wenn sie neuen Durst haben. Das echte Maßnehmen fällt hierbei eben auch schwer und man muß sehen, mit den Pflanzen leben. Im Gewächshaus darf ein Sturzbach nie das stille Glück eines Venusschuhs zerstören! – Also: In unseren Breiten genügt bei hellstem Sonnenschein und entsprechender Schattierung, wenn die *Paphiopedila* einmal in der Woche durchdringend gegossen werden. Danach kann man mit 2 oder 3 Stunden Abstand flüssig düngen, im Sommerhalbjahr, wenn sie wachsen. Ein gut löslicher Dünger ist angeraten, sehr mäßig im Gehalt, dafür um so regelmäßiger! Wir merken uns: *Paphiopedila* sind sehr mäßige Esser. Übrigens: Pflanzen in Plastiktopfen trocknen bekanntlich weniger schnell aus, also benötigen sie auch weniger Wasser. Beachten sie aber bitte, daß der Wasserbedarf an hellen Tagen größer ist als in dunklen Wintertagen.

Der Lichtbedarf ist bei *Paphiopedilum* das ganze Jahr über fast gleich hoch. Er beträgt im Durchschnitt 7500 lx (Lux). Um sich eine Vorstellung von der benötigten Intensität zu verschaffen, bedenke man, daß wir in Mitteleuropa an einem klaren Hochsommertag etwa 75 000 lx messen können. Das ist der zehnfache Betrag dessen, was ein *Paphiopedilum* für die volle Lebenstätigkeit braucht. Andererseits muß man ebenso

berücksichtigen, daß in den Wintermonaten, besonders November und Dezember, die Lichtintensität bei verhangenem Himmel, ausgeprägt unter Industriedunst-Einfluß, oft nur 750 lx, also rund ein Zehntel des Bedarfs für das Überleben zur Verfügung steht. Der Gesamtlichtbedarf für die Pflanze je Tag beträgt rund 100 000 lxh (Luxstunden), d. h. 10 Stunden mit je 10 000 lx oder ca. 14 Stunden je 7 500 lx. Diese Werte gelten für die meisten Arten, besonders diejenigen, die dünne und gefleckte Blätter besitzen. Die mit harten Blättern benötigen etwa 25 Prozent mehr Licht. Die Blüte bei *Paphiopedilum* ist nicht von der Dauer der Lichtgabe je Tag (Lichtperiode) abhängig. Die Blütenbildung wird offensichtlich durch Temperaturabsenkung beeinflußt.

Der Wärmebedarf bei *Paphiopedilum* ist ebenfalls sehr deutlich von der Herkunft der Pflanzen abhängig. Tieflandformen benötigen die tropischen Temperaturen, Hochlandformen entsprechend niedrigere Grade. Der allgemeine Temperaturbereich liegt etwa zwischen $t = 15$ Grad C und $t = 30$ Grad C. Nur wenige Arten begnügen sich mit $t = 12$ Grad C als Minimumtemperaturen. Es sind dies: *P. insigne*, *P. fairrieanum* und *P. druryi*. Nach Untersuchungen und Beobachtungen der letzten Jahre erscheint es günstiger, vier Temperaturbereiche für *Paphiopedilum* vorzusehen:

Warm:

$t = 22$ Grad C als minimale Nachttemperatur

gemäßigt warm:

$t = 18$ Grad C als minimale Nachttemperatur

gemäßigt kalt:

$t = 15$ Grad C als minimale Nachttemperatur

kalt:

$t = 12$ Grad C als minimale Nachttemperatur

Die meisten Wildformen und alle Hybriden wollen gemäßigt warm bis warm kultiviert werden, also in einem Temperaturbereich zwischen $t = 18/22$ Grad C nachts und $30/35$ Grad C tagsüber. Bei niedrigeren Temperaturen ist das Wachstum nachweislich verlangsamt, die Blüte erscheint um Wochen später, der Blütenstiel bleibt auch kürzer. Für eine leichte, ständige Luftzirkulation im Blattbereich ist *Paphiopedilum* sehr dankbar.

Das Verpflanzen ist eine weitere wichtige Pflegemaßnahme. Die Regel ist jährlich einmal zu verpflanzen, in der Zeit von Februar bis April. Da *Paphiopedilum* keine Bulben besitzt und der Wuchs sympodial verläuft, muß dies besonders vorsichtig erfolgen. Sympodial heißt, daß aus einem Rosettentrieb an der Blatt-Wurzelbasis Seitenknospen austreiben und auf diese Weise ein Büschel von Rosetten entstehen kann. Man sollte ein solches Büschel eigentlich nicht auseinanderreißen. Will man teilen, sollte Wochen vor dem Umpflanzen der abzutrennende Teil mit einem scharfen Messer angeschnitten werden. Dadurch wird die Wurzelneubildung angeregt und die Verlustrate wird bedeutend herabgesetzt. Man sollte aber auf alle Fälle vermeiden, die Pflanzen nur in eintriebige Teilstücke zu zerlegen. Sie haben es dann sehr schwer! Größere Pflanzen sind wesentlich weniger anfällig gegen Gießfehler etc. Für eine

gute Wurzelbildung ist, wie schon dargelegt, der Kompost in seiner Zusammensetzung wichtig. Er sollte eine schwach saure Reaktion haben. Und zunächst äußerst vorsichtig gießen! Und das Dritte ist: Der Kompost muß offen bleiben, auch an der Oberfläche. Ein blaugrüner Belag (es sind Blaualgen) schließt die Oberfläche hermetisch ab, die Wurzeln faulen. Deshalb muß dieser Belag sofort entfernt werden.

Beim Herausnehmen aus dem alten Topf ist der Wurzelballen auszusütteln. Man sieht die Wurzelbildung und kann erkennen, ob sie gesund sind. Faule oder abgestorbene Wurzeln sind vorsichtig mit einer kleinen scharfen Schere am verholzten Wurzelstock abzuschneiden. Sie können auch nicht mehr die Aufgabe für das Neueinpflanzen übernehmen, festes Einpflanzen sichern, was für die ungestörte Wurzelbildung notwendig ist. In diesem Falle verkeilt man am besten die Pflanze mit Substrat oder bindet sie an einem kleinen Stab an, der ins Kompostsubstrat gesteckt wird. Das Belegen mit Sumpfmösköpfen, wie vorher ausgeführt, ist ebenfalls eine große Hilfe.

Beim Umtopfen sollten möglichst kleine Töpfe verwendet werden. Ein kleiner Topf begünstigt die Wurzelbildung sehr. Beim Verpflanzen ist es nützlich, in den Topf zuerst eine gute Drainage – etwa ein Viertel oder ein Drittel der Topfhöhe – mit Ziegelbrocken oder Polystyrolflocken einzubringen. Dann hält man die Pflanze mit den Wurzeln in den Topf, daß die Blattbasis mit dem Topfrand abschließt. Das Kompostmaterial wird unter vorsichtigem Schütteln zwischen die gesunden Wurzeln eingeschüttet. Ein Andrücken erübrigt sich vollkommen. Zu hohes oder zu tiefes Pflanzen ist für die Wurzeln und ihre Neubildung nachteilig.

Nach dem Umtopfen kann es förderlich sein, die Pflanzen mit einer gelochten Plastikfolie abzudecken, damit eine hohe, aber nicht stickige Luftfeuchte sichergestellt wird. Damit vermeidet man Verluste.

STEFFEN KELLER

Kleine variegata Oncidien – ganz groß

Den ersten Kontakt mit den variegaten Oncidien hatte ich vor einigen Jahren, gleich zu Beginn meiner Orchideenlaufbahn, als ich in einem Katalog das *Oncidium* Golden Sunset erblickte. Nicht nur ein, nein, gleich mehrere Klone dieser unvergleichlichen Kreuzung. Was mir so gefiel, das war die unendliche Farbpalette, die diese 2 – 3 cm großen Blüten aufwiesen. Weiß, weiß-rot, rosa bis lavendel, sogar ein wenig schwarz war vertreten, von den gelben Farbtönen in jeder nur denkbaren Nuance ganz zu schweigen. Noch gesteigert wird die Vielfalt an Mustern, Masken und Punktierungen.

Seither habe ich mich bemüht, einige dieser kleinen Kostbarkeiten zu erwerben, mir dessen gewiß, daß ich auf eine Vitrine ausweichen müßte, da ich ja *Odm.* und deren Hybriden pflege.

Inzwischen sind ein paar Jahre vergangen. In einer Vitrine im Wohnzimmer wachsen und gedeihen ca. 200 variegatae Oncidien, im Labor wächst in Flaschen eine neue Generation heran, Abkömmlinge des traumhaften *Oncidium* 'Golden Sunset', Kreuzungen mit dem *Oncidium* 'Poutbouri', C. 'Wilson' und mehr.

Mein Beitrag soll dem Orchideenfreund, der mit dem begrenzten Platz einer Vitrine arbeiten muß, wie auch jedem anderen, diese bei uns wenig beachtete, aber um so schönere Richtung aus der großen Gruppe der Oncidien nahelegen.

Ich will nicht im einzelnen auf jede Art eingehen, das sollte einem späteren Beitrag vorbehalten bleiben, es liegt mir mehr daran, die Orchideenfreunde zu interessieren und von meinen "Variegaten" zu berichten.

In der Gesamtheit gesehen sind die variegataen Oncidien sehr kleine bis kleine Orchideen mit einer Minimalgröße von etwa 2 cm wie *Onc. usnoides*, bis zu Blattfächern von etwa 15 cm wie *Onc. compressicaule*. Sie sind derbe Geschöpfe, fast bulbenlos mit reitenden Blättern, einem zierlichen Fächer nicht unähnlich. Die Blätter haben bis auf wenige Ausnahmen einen dreieckigen Querschnitt mit einer je nach Art verschieden breiten Rinne. Streicht man nun mit dem Finger über die Blattoberseite, so hat man den Eindruck über eine raue Fläche zu fahren. Bei entsprechender Vergrößerung sieht man, daß die Oberseiten des besagten Rinne fein gezahnt sind.

Obwohl die Form des Sprosses allen gleicht, zeigen sich doch Unterschiede hinsichtlich der Wuchsform. Die Blattfächer weisen verschiedene Größen auf, die Blütenstiellänge ist verschieden wie auch die Anzahl der erscheinenden Blüten, von einblütigen Arten wie *Onc. calochilum* bis zu relativ großen Blüentrieben von fast einem Meter! Aber auch innerhalb einer Art kann es große Unterschiede der genannten Aspekte geben, wie bei *Onc. pulchellum*. Es gibt standortbedingte Exemplare mit kurzen, wenigblütigen Rispen und Pflanzen mit großen, reichblühenden Stielen von überwältigender Schönheit. Aber in der Mehrheit gesehen ist jeder Blütenstiel in einer Vitrine gut unterzubringen. Auch haben diese Stiele die schöne Eigenschaft, nach dem Abblühen des Hauptstieles nochmals an Seitentrieben zu erblühen. Damit verlängert sich die Blütezeit ins Enorme, einem Artikel von Frau Anita ALDRICH im A. O. S. Bulletin zufolge, war der längste Zeitraum des Blühens eines *Oncidium* Baharona mit mehr als 6 Monaten angegeben. Man hüte sich deshalb vor dem Abschneiden verblühter Stiele.

Das Vorkommen der Naturformen beschränkt sich auf den Karibischen Raum mit seiner bezaubernden Inselwelt. Die Bahamas, Kuba, Jamaika, Puerto Rico und die Kleinen Antillen seien hier genannt.

Will man diese Orchideen mit Erfolg pflegen, so sehe man sich Standortbedingungen an, alles auf einen Nenner gebracht. Die meisten sind warm zu kultivieren, nur einige wenige kann man temperiert hängen. Sie benötigen mehr Licht als zum Beispiel die *Phalaenopsis*. Ich halte sie zum Beispiel in der Vitrine nur 15–20 cm unter den Leuchtstoff-

röhren. Bei einer Pflege im Warmhaus bietet sich ein Platz über den *Phalaenopsis* an.

Ich habe nun den größten Teil aufgebunden oder geklebt. Einen Unterschied bei der Wahl der Unterlage habe ich nicht feststellen können. Robinienäste oder Rinde, Kork, aber auch einfache Polystyrolstreifen haben sich bewährt. Beim Aufbinden habe ich verschiedene Methoden angewandt, bin aber zu der Meinung gelangt, daß man nur wenig Pflanzstoff mit aufbinden sollte, ein wenig Moos oder auch *Osmunda* genügen vollauf. Die variegaten *Oncidien* bilden recht schnell ein entsprechendes Wurzelgeflecht. Die sehr dünnen Wurzeln verlangen große Aufmerksamkeit bezüglich der Wassergaben. Es ist günstiger, zu spritzen und zu nebeln, als sie mit einer einmaligen, täglichen Wassergabe zu ertränken. Zur Verbesserung der Luftfeuchte in der Vitrine habe ich eine Möglichkeit probiert, die sich als günstig erwies. Ich habe eine mittlere Vitrine, für die es im Handel keinen entsprechenden Luftbefeuchter gibt. Die erhältlichen sind zu ergiebig. Deshalb baute ich einen selbst. Und für die variegaten *Oncidien* ist es wichtig, im Laufe des Tages abzutrocknen. Ich sprühe früh richtig und überlasse das weitere meinem Luftbefeuchter. — Ein kleiner Querstromlüfter wird in eine vorbereitete Öffnung einer Plastwanne eingearbeitet, so daß der Luftstrom über die Wasseroberfläche streicht und dabei Feuchtigkeit mitnimmt. Pro Tag verbraucht dieser Luftbefeuchter einen Liter Wasser, das in Form einer frischen Brise die "Variegaten" umspielt. Sie bekommen bei dieser Gelegenheit die ebenfalls benötigte Luftbewegung. Ein längeres Austrocknen ist den Variegaten nicht bekömmlich, vor allem bei relativ frisch auspikierten Jungpflanzen.

Einige Worte zur Düngung. Das ist hier ein heißes Eisen, hier gehen die Meinungen weit auseinander. Bekannte Orchideenfreunde binden etwas getrockneten Kuhmist mit ein, andere düngen mit handelsüblichen Düngern und Selbstgebrautem in unterschiedlichsten Konzentrationen. Andere lassen es ganz. Ich halte eine Düngung mit einer sehr geringen Konzentration für das Richtige.

Noch etwas zum Aufbinden. Die Neutriebe erwiesen sich als sehr empfindlich gegen dauernde Nässe. Deshalb sollten die Wurzelhäuse nie mit dem Pflanzstoff bedeckt sein. Eine andere Methode ist das Aufkleben. Ich sah das bei einem Orchideenfreund im Norden unseres Landes das erste Mal. Ich bewerkstellige es wie folgt. Ein wenig Klebstoff auf die Rinde, ich verwende Kittifix, etwas warten bis der Klebstoff angetrocknet ist und die Pflanze mit den Wurzeln eindrücken, jedoch so, daß keine Wurzelspitze mit eingeklebt wird. So aufgeklebte Jungpflanzen wuchsen gut an, nicht nur variegata *Oncidien*. Sogar sehr kleine Pflänzchen, bedingt durch frühzeitiges Verpilzen von Aussaatgefäßen, überlebten auf diese Weise.

Eine andere Methode ist die Pflege im Topf. Es empfiehlt sich für die größeren Hybriden. Das Substrat wählte ich nach mehreren Proben aus. Es sollte aus größeren Stücken von Holzkohle, Kiefernrinde und Kork bestehen. Das alles in einer Körnung von etwa 5–8 mm. Wenn ich eine Pflanze vom Block in den Topf überführe, habe ich das Aufbinde-substrat so weit wie möglich weggeschnitten, das verbliebene Stück

Rinde in den Topf gestellt und mit dem besagten Substrat aufgefüllt. Jedoch nur bis etwa 3/4 Höhe des Topfes. Haben sich nach geraumer Zeit neue Wurzeln gebildet und sind in das Substrat eingedrungen, dann wird bis zum Topfrand vorsichtig aufgefüllt.

Wie dem Artikel von Herrn U. GESSNER zu entnehmen ist, den er in der Zeitschrift "Die Orchidee" veröffentlichte, wird diese Methode im Ursprungsland der "Variegaten"-Züchtung, auf Hawaii mit Erfolg und ausschließlich praktiziert. Es bleibt nun dem Geschmack und persönlichen Ansprüchen sowie dem Engagement eines jeden Orchideenfreundes überlassen, wie er seine Pflanzen zu pflegen gedenkt.

Nun noch ein paar Worte zur Temperatur. Wie schon erwähnt wird der größte Teil der "Variegaten" im warmen Bereich kultiviert. Die Hybriden lassen sich aber auch recht gut im temperierten unterbringen, blühen hier teilweise besser. Die Hybriden sind auch nicht so empfindlich wie reine Arten, sind wüchsiger und nehmen einen Kulturfehler nicht ganz so übel.

Sämlinge aus eigener Anzucht blühten erstmalig nach knapp 2 Jahren. Auch hier habe ich die Erfahrung gemacht, die Pflänzchen so groß wie möglich auszukübeln, das heißt von 3 - 4 cm Höhe. Dann macht sich die Umstellung von in vitro zur Freikultur nicht so stark bemerkbar und der Ausfall bleibt im Rahmen.

Zum Schluß möchte ich nochmals zusammenfassen, daß die Pflege von variegaten Oncidien und ihren Hybriden in der Vitrine gut möglich ist. Der Zuwachs ist hier besser als im Gewächshaus, wohl der gleichmäßigen Temperatur und Luftfeuchte wegen. Die Pflege kann im Topf wie auch am Block erfolgen, verlangt aber im letzteren Fall etwas mehr Einfühlungsvermögen.

Ein großes Plus gegenüber anderen Orchideen ergibt sich aus der geringen Größe, der überaus großen Farbpalette und der Langlebigkeit der Blütenstände.

Die Pflanzen bieten sich für eine Pflege in der Vitrine regelrecht an, zumal es mit der Größe der Blütenstände keine Probleme gibt. Mit etwas Einfühlbarkeit und Fingerspitzengefühl ist es ohne großen Aufwand möglich, sich über lange Zeit an diesen traumhaften Blüten zu erfreuen.

Literatur:

- U. Gessner Hybriden der Variegaten Oncidien
 „Die Orchidee“ Jg. 34 1983/1 1-11
- K. Senghas Variegated Oncidien, eine Gruppe von Liebhaberorchideen
 „Die Orchidee“ 1975/5 205-211
- A. Aldrich Equitant Onc. Culture - Tapping the Potential
 A. O. S. Bulletin V 55 1986/7 676-682

Steffen Keller, Hirtengasse 8, Freiberg, 9201

Bemerkungen zur Orchideenflora der Kolchis (2. Teil)

A. & C. NIESCHALK suchten in der Türkei gezielt nach Hybriden zwischen *O. pinetorum* und *O. pallens*, da an gemeinsamen Wuchsplätzen günstige Voraussetzungen gegeben schienen, konnten indessen die Kreuzung nicht auffinden. BAUMANN & KÜNKELE (1982, S. 334) geben den Hinweis, daß *O. pinetorum* noch nicht als ein Kreuzungspartner in Erscheinung getreten sei. Andererseits sind jedoch Hybriden zwischen rotblühenden Vertretern der Subsectio *Masculae* NEVSKI und gelbblühenden der Subsectio *Provinciales* NEVSKI schon lange bekannt. Es handelt sich namentlich um die folgenden:

- O. mascula* L. x *O. pauciflora* TEN. = *O. x colemanii* CORT. 1907
- O. mascula* L. x *O. provincialis* BALB. ex LAM. et DC. = *O. x penzigiana* A. CAM. 1929 (Syn.: *O. x jailae* SOÓ 1930 – 1940)
- O. mascula* L. x *O. pallens* L. x *O. provincialis* BALB. ex LAM. et DC. = *O. x permixta* SOÓ 1930 – 1940 (vgl. KÜMPEL 1986)
- O. olbiensis* REUTER ex BARLA x *O. provincialis* BALB. ex LAM. et DC. = ohne Binom ROTON 1975
- O. olbiensis* REUTER ex BARLA x *O. laeta* STEINH. = *O. x blidana* B. et H. BAUMANN 1980

Diesen verschiedenen, zum Teil sehr formenreichen und farblich hochinteressanten Hybriden kann nun eine weitere angereiht werden. In den küstennahen Wäldern um Sotschi begegnen sich *O. pinetorum* und *O. provincialis* an zahlreichen Lokalitäten und bilden individuenreiche Populationen, in denen sich die prächtige Hybride beider Arten zuweilen in großer Anzahl findet. Nach dem ersten Beobachtungsort soll sie ihren Namen erhalten:

Orchis x agurensis KÜMPEL, hybr. nov.

(*O. pinetorum* BOISS. et KOTSCHY x *O. provincialis* BALB. ex LAM. et DC.)

Descriptio: Planta hybrida 38 cm alta, statura *O. provinciali* similis. Folia 7, lanceolata, viridia, omnia folia superne maculis purpureofuscis, sparsis, parvis, minoribus quam apud *O. provincialem* obtecta (*O. pinetorum* foliis immaculatis praesertim). Inflorescentia laxiflora, 14 cm longa, 5 cm lata, 15-floriis. Floribus quoad figuram florum inter parentes intermediis, roseo-rubris sed clarioribus quam apud *O. pinetorum*. Bractee membranaceae, floribus breviores, 18 mm longae; ovarium anguste cylindricum, 20 mm longum. Sepala lateralia concava, locus sepalorum lateralium oblique ascendentes, sepalum medianum plerumque ± erectum. Labellum trilobum, 12 mm longum, 18 mm latum, lobis lateralibus manifeste rotundatis, omnibus recurvis, pars lobo labelli mediano pallide-flavo et punctulis rubris ornato; calcar 20 mm longum, cylindricum, ascendens.

Holotypus: USSR, Colchis, in silvis *Fagi orientalis* regionis vallis "Agura" prope oppidum Sotschi inter parentes dicta, leg. H. KÜMPEL 30. 04. 1982 JE.

Ausführliche deutsche Beschreibung von *O. x agurensis* KÜMPEL

Pflanze (15) 20 – 38 (45) cm hoch, Statur wie *O. provincialis*. Blätter 5 – 7, von intermediärer Gestalt zwischen den Eltern, 10 – 16 cm lang, 1,4 – 2,8 cm breit, lanzettlich bis breitlanzettlich, mittelgrün, sehr locker mit 0,5 – 1,5 mm großen, rotbraunen bis schwärzlichbraunen Punkten über die gesamte Blattoberseite spärlich bestreut. Infloreszenz (7) 10 – 18 (20) cm lang, bis 6,0 cm breit, mit (9) 11 – 22 mäßig dicht bis locker stehenden Blüten an lichtgrüner Rhachis. Bracteen 12 – 16 (18) mm lang, häutig, lichtgrün, gegen die Spitze bisweilen violett überlaufen; Ovarium 15 – 20 mm lang. Blüten von intermediärer Gestalt zwischen den Elternarten, vielfach so groß bis etwas größer als bei *O. pinetorum*, rosenrot bis lichtpurpurrot, zuweilen fuchsinrot überlaufen, selten blaßrosa. Paarige Sepalen konkav bis ausgebreitet hochstehend, 10 – 14 mm lang, 4,0 – 6,2 mm breit; unpaares Sepalum \pm steil hochstehend oder über die Petalen geneigt. Labellum dreigeteilt mit vorgezogenem Mittellappen, 8,0 – 13,5 mm lang, 9,0 – 19,5 mm breit, Seitenlappen durch \pm tiefen, halbkreisförmigen Ausschnitt vom Mittellappen abgesetzt, zurückgebogen bis extrem zurückgeschlagen, vielfach dunkler gefärbt als die übrigen Blütenteile. Mediane des Labellums vorgewölbt, weißlich, bei frischen (jungen) Blüten bisweilen bleich-gelblich, mit rotbraunen bis purpurnen Punkten versehen. Sporn aufwärts gebogen, zylindrisch, gegen sein Ende etwas verdickt, 12 – 18 (20) mm lang.

Ein sicheres Bestimmungsmerkmal der Hybride ist die im Vergleich zu *O. provincialis* kleinere und spärlichere Makelung der in ihrer Gestalt und Färbung intermediär zwischen den Elternarten stehenden, rosettig angeordneten Laubblätter. Während die Form und Haltung aller Blütenblätter einer erheblichen Variabilität unterliegen und so die beiden Elternarten in einer gleitenden Reihe verbinden, wird die gelblich-weißliche Blütenfärbung der *O. provincialis* bei *O. x agurensis* in den meisten Fällen durch sichtbares Anthocyanin völlig überdeckt. Stehen solche Pflanzen in ihrer Blütengestalt der *O. provincialis* näher, so könnte man in der Tat an die vielfach diskutierte Möglichkeit des Auftretens rotblühender Exemplare dieses Spezies denken (*O. provincialis* lus. *rubra* CHABERT, lus. *variegata* CHABERT, lus. *carneipurpurea* BECK). Farbe und Makelung der Laubblätter zeigen aber in solchen Fällen immer den genetischen Einfluß von *O. pinetorum*. Andererseits sind die rotblühenden Hybriden von den rosenroten bis lichtpurpurroten Blüten der *O. pinetorum* durch ein fuchsinrotes Colorit der Knospen und der basalen Bezirke der Blütenteile unterschieden. Selten besitzt *O. x agurensis* blaßrosa- bis porzellanfarbene Blüten, aber auch dann mit farbstärkeren Labella bzw. deren Seitenlappen.

Herzlichen Dank schulde ich den Herren Dr. R. SUCKOW (Vitte) für wertvolle Hilfe bei Untersuchungen im Gelände, Dr. E. WILLING (Berlin) für Unterstützung mit Literatur und Dr. S. RAUSCHERT † für die Manuskriptdurchsicht.

LITERATUR

- 1/ ALBOV, N., *Prodromus Florae Colchicae*. Genève 1895.
- 2/ BAUMANN, H. & HOFFMANN, V., Ein Beitrag zur Sippendifferenzierung innerhalb des *Orchis mascula-provincialis*-Komplexes im westlichen Mittelmeergebiet. Die Orchidee (Sonderheft), 69 – 101 (1980).

- BAUMANN, H. & KÜNKELE, S., Die wildwachsenden Orchideen Europas. Stuttgart 1982.
 BOISSIER, E., Flora Orientalis 5, Genève 1984.
- [3] CONRAD, M., *L'orchis provincialis* Balbis forma rubra Chabert. *L'Orchidophile* 6, 691 – 692 (1976).
- [4] KELLER, G. & SOO, R. v., Monographie und Iconographie der Orchideen Europas und des Mittelmeergebietes. Vol. 2, Kritische Monographie. Berlin-Dahlem 1930 – 1940.
- KÜMPEL, H., Über *Ophrys caucasica* WORONOW ex GROSSHEIM. *Feddes Repert.* 91 (7 – 8), 409 – 414 (1980).
- KÜMPEL, H., Über *Orchis pallens*-Hybriden. *Orchideen* 17 (4), 105 – 108, 113, 117 – 121 ("1984" 1986).
- [5] NEVSKI, S. A., Orchidaceae. In KOMAROV, V. L., Flora SSSR. Vol. 4, 589 – 730. Leningrad 1935.
- NIESCHALK, A. & NIESCHALK, C., Beiträge zur Kenntnis der Orchideenflora der Türkei. *Philippia* 3 (2), 98 – 121 (1976).
- [6] ROTON, C. de, A la frontière franco-espagnole l'*orchis provincialis* et quelques hybrides. *L'Orchidophile* 6, 548 – 550 (1975).
- RUPPERT, J., *Orchis provincialis* Balb. *Deutsche bot. Monatsschr.* 23 (8 – 9), 65 – 66 (1912).
- [7] SCHWARZ, O., Additamentum ad florulam Lydiae f. Rep. Spec. nov. regn. veg. 36, 65 – 96 (1934).

Bedauerlicherweise fehlt auf Bildseite 111 im 1. Teil der Arbeit 'Bemerkungen zur Orchideenflora der Kolchis' in H. 4/1987 folgende Bildunterschrift:

Labella-Formen von *Orchis provincialis* (oben), *O. provincialis f. tricuspis* (oben 3 – 5), *O. x agurensis* (Mitte) und *O. pinetorum* (unten) – leg. H. KÜMPEL, USSR, Großraum Sotschi 1982

Horst Kümpel, An der Todenwarth 1, Wernshausen/Werra, DDR-6092

INFORMATIONEN ZFA – Fachgruppen

Bericht über die 5. Zentrale Tagung der Orchideenfreunde

Die Zentrale Kommission Vivaristik und ihr Zentraler Fachausschuß Orchideen hatten vom 27. – 29. 11. 1987 zu ihrer 5. Tagung alle Bundesfreunde nach Dresden eingeladen. Die Veranstaltung fand in den Räumen des Hygiene-Museums statt. Für die Oberleitung der Tagung war Bundesfreund Peter Hallmann, Sektorenleiter Vivaristik, und Dr. Ulrich Heim, Vorsitzender des ZFA Orchideen, verantwortlich. Trotz einiger organisatorischer Schwierigkeiten, die sich ja doch immer wieder auftun, können die verantwortlichen Akteure mit dem Ablauf des Programms recht zufrieden sein. Spürbare Pannen traten nicht auf.

Großen Zuspruch fanden die im Tagungsraum aufgestellten Pflanzenvitrinen. Allen muß man Dank sagen. Ganz besonders H. Gadtsch für sein Engagement und den beiden Dresdner Orchideengruppen für ihre Arbeit und die Ausgestaltung der Vitrinen.

Die eingeladenen Referenten kamen aus Österreich, der Schweiz, Ungarn, der Bundesrepublik und der DDR.

Nach der Eröffnung und Begrüßung sprach Horst Schillat, Berlin, Vorsitzender der Zentralen Kommission Vivaristik, über die Aufgaben der ZKV bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Kulturpolitik nach dem XI. Bundeskongreß.

Dr. U. Heim, Eisenach, berichtete über die Ergebnisse der kulturellen

Arbeit des ZFA Orchideen seit der 4. Zentralen Tagung und zog Schlußfolgerungen für die weitere Tätigkeit.

Im Anschluß daran wurden verdienstvolle Bundesfreunde ausgezeichnet. In der Reihe der Vorträge folgte Herr Udo Schäfer aus Blankenburg mit seinem Beitrag „Artenschutz bei Orchideen – warum?“

Bundesfreund Arndt Liebig, Crimmitschau, stellte sich den Teilnehmern mit seinem aufschlußreichen Vortrag „Geschichte der Orchideenzüchtung“ und gab einen Überblick über gärtnerische Leistungen von den Anfängen bis zu den modernen Hybriden.

Ein besonderes Erlebnis durch die Einmaligkeit und Vielfalt der Pflanzenwelt war der Vortrag von Dr. Karl-Heinz Senghas, Heidelberg, „Madagaskar – das Land, seine Flora und Orchideen“.

Herr Heinz Mik, Wien, brachte durch seinen Beitrag „Orchideen der Gattung Masdevallia“ diese Sippe den Hörern näher.

Gottfried Belke, Frankenberg, sprach über „Seltene Orchideen in unseren Sammlungen und ihre Eignung für die Vitrinenkultur“.

Herr Paul-Heinrich Stettler aus Bern sorgte mit einem fesselnden Vortrag und einmaligen Dias über seine Venezuela-Reise für das Abendprogramm. Mit seinen Ausführungen über die Vielfalt der Biotope, Pflanzen und Tiere dieses Landes erfüllte er viele Erwartungen.

Mit seinem Bericht „Kultur und botanische Entdeckungen im Malayischen Archipel“ ließ Herr Paul Mattes, Wien, die Orchideenfreunde nachträglich an seiner Reise teilnehmen.

Bundesfreund S. Petasch, Obergurig, referierte über Phalaenopsiszüchtungen in der DDR. – Die Bedeutung von Wildformen für die Qualitätsverbesserung bei Hybriden. Durch seinen Beitrag legte er Zeugnis ab von den herausragenden züchterischen Leistungen letzter Jahre und die daraus resultierenden Ergebnisse.

Mit herrlichen Farbdias berichtete Frau Dr. Dietrich, Jena, über „Orchideenendemiten von Kuba und ihre klimatischen Bedürfnisse“. Durch ihre gewohnte lebhaftige Weise dürfte auch diese Thematik eine echte Bereicherung gewesen sein.

Der Vortrag von Frau Dr. Borsos, Budapest, stand unter dem Thema: „Schutz und Erhaltung einheimischer Orchideen in Ungarn“. In ihrem Beitrag zeigte sie einen Überblick der Orchideen ihres Landes und die vielseitigen Bemühungen zum Fortbestand dieser Pflanzenfamilie. Der Vortragsreigen wurde durch Peter Schneider, Greiz, mit „Tillandsien und Bromelien – Aufgaben zur Erhaltung der Artenvielfalt“ beendet. Mit einer Fülle an Informationen zum Thema und durch die zahlreichen Standortaufnahmen wurden die Erwartungen der Ausgehenden reichlich belohnt.

Die sorgfältige Auswahl der Beiträge findet ihren Ausdruck darin, daß alle Referate gut besucht waren.

Man kann an dieser Stelle den Veranstaltern für das wohlgelungene Programm danken. Diese Tagung wird wohl allen Teilnehmern nachhaltig in guter Erinnerung bleiben.

Gottfried Belke, Töpferstraße 2d, Frankenberg, 9262

Berichtigung zum Artikel „Zum Vorkommen, zur Gefährdung und Schutzproblematik des kleinblütigen Einblattes *Malaxis monophyllos* (L) SW in Thüringen (DDR)

Es muß heißen:

auf Seite 22, Zeile 4 statt Orchideensorten / Orchideenarten
auf Seite 38, Zeile 38 statt Flieder – Zwenke / Fliederzwenke
auf Seite 24/25, Zeile 19/23 statt *Pinus Sylvestris* / *Pinus silvestris*

Mitteilung I

Im Mai 1987 wurde eine neue Zentrale Arbeitsgemeinschaft für „Phyllokakteen“ mit dem Arbeitskreis für „Rhipsalisarten“ gegründet.

ZAG-Vorsitzende C. Schliebener
R.-Huhn-Straße 25
Hoyerswerda
7700

AK.-Leiter H. Musa
Geschw.-Scholl-Straße 3
Lutherstadt Eisleben
4250

Gärtnerische Produktionsgenossenschaft

4300 Quedlinburg



Staatlich anerkannter Spezialbetrieb für Zierpflanzenbau

Abt. Forschung und Entwicklung, Kleersstraße 19

Unser aktuelles Angebot:

Botanische Arten

Preis (je nach Größe) ca.

Angreacum sesquipetale	10,80 - 35,-
Cyrtopodium andersonii	8,10 - 25,-
Cattleya intermedia aquinii	10,80 - 35,-
Cattleya bowringiana	10,80 - 35,-
Eulophidium maculatum	8,10 - 25,-
Dendrobium phalaenopsis	8,10 - 25,-
Laelia lucasiana	13,50 - 45,-
Lycaste skinneri	10,80 - 35,-
Oncidium papilio	9,70 - 21,-
Oncidium kramerianum	9,70 - 21,-
Paphiopedilum callosum	10,80 - 25,-
Paphiopedilum victoria-reginae	10,80 - 25,-
Zygopetalum mackaii	8,10 - 25,-

Kreuzungen

Lc. Betty von Paulsen x Blc. Pazific Gold	10,80 - 35,-
C. intermedia x C. harrisoniana cerulescens	10,80 - 35,-
Blc. Herans Ghyll „Inferno“ x Lc. Mysedo Miya	10,80 - 35,-
Milt. Leopard x Milt. spectabilis moreliana	9,70 - 21,-

Odm. bictoniense x Onc. varicosum rogersii	9,70 - 21,-
Odm. bictoniense x Onc. tigrinum	9,70 - 21,-
Onc. 180 (flexuosum x concolor x forbesii)	
x Brassia verrucosa	9,70 - 21,-

Meristemvermehrung

Cymbidium Showgirl „Lily Langtry“	8,10 - 25,-
Lynette „Balin“	8,10 - 25,-
Gareth „Latangor“	8,10 - 25,-
Glamour „Jane“	8,10 - 25,-
Geraint „Malibu“	8,10 - 25,-
Malagasy „Sonata“	8,10 - 25,-
Cattleya C. Iris	10,80 - 35,-
Epc. Rosita	10,80 - 35,-
Lc. Janice Matthews „Ceylon“	10,80 - 35,-
Slc. Jewel Box „Sheherazade“	10,80 - 35,-

Für die Lieferung von blühfähigen Pflanzen (höchste Preisklasse) können wir nicht garantieren, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, greifen wir auf Jungpflanzen zurück.

Als Service-Leistung übernehmen wir für Sie Aussaaten und Meristemvermehrung.

Besuche sind Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 14.00 bis 16.00 Uhr nach telefonischer Voranmeldung (Quedlinburg 35 73) möglich. Versand der Pflanzen erfolgt bei frostfreiem Wetter. Bestellungen bitte unter dem Kennwort „Orchideen“ an folgende Adresse richten: GPG Quedlinburg, 4300 Quedlinburg, Versandabteilung, PF 96. Für Ihren Garten können wir Ihnen neben unserem umfangreichen Staudenangebot (fordern Sie bitte unseren „Pflanzenratgeber“ an) *Bletilla striata* und *Dactylorhiza majalis* anbieten.